

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 23

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

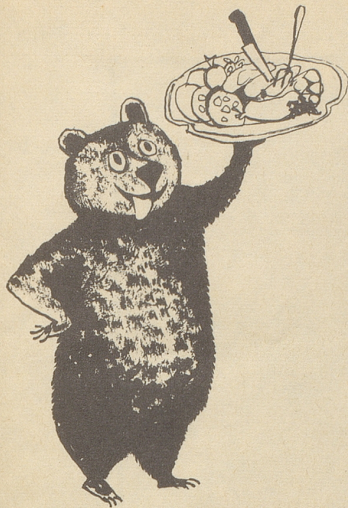
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Lehren aus dem Kopfsalat

Nach politischen Wahlen ist es üblich, daß die Parteien sich mit den Ergebnissen auseinandersetzen und zu erklären suchen, warum ihre Prognosen sich nicht erfüllt haben. Der verantwortungsvolle Bürger soll sich aber nicht mit dem Lesen solcher Kommentare zufriedengeben, sondern die Wahlergebnisse selber analysieren und daraus seine Lehren ziehen. Ich habe dies in stundenlanger Kleinarbeit getan und bin nun in der Lage, dem politisch interessierten Leser einige von keiner Parteifarbe getönte, aufschlußreiche Angaben über die bernischen Großratswahlen zu machen.

*

In meinem Wahlkreis Bern-Stadt durften 34 der 200 Großräte gewählt werden. Rund 150 Kandidaten bewarben sich um diese Sitze im Rathaus, und von jedem dieser Bewerber wurde mir kostenlos und teils sogar in mehreren Exemplaren ein Kopfbild ins Haus geschickt. (Kopfsalat) nennen wir diese politischen Porträt-Sammlungen, was keineswegs despektierlich gemeint ist, denn niemand kann bestreiten, daß Kopfsalat ein gesundes und bekömmliches Volksnahrungsmittel ist. Man muß nur die faulen Blätter ausschneiden.

*

Nach den Wahlen habe ich mir nun die 34 siegreichen Köpfe noch einmal vorgenommen und statistisch zu erfassen versucht, wie beschaffen so ein Kopf sein muß, damit er in den Großratssaal paßt.

Ich ging dabei von folgenden Fragen aus: Trägt der Kandidat einen Schnurrbart? Eine Brille? Eine Kra-

watte? Lächelt er, blickt er ernst drein, oder vielleicht sogar grimmig? Und da sich durch diese Unterscheidungsmerkmale die verschiedenen Typen noch zu wenig voneinander abzeichneten, untersuchte ich zusätzlich ihre Namen nach den beiden Gesichtspunkten: Sind diese Namen einsilbig oder mehrsilbig, und wo stehen sie im Alphabet?

Durch diese Kriterien hoffe ich die Persönlichkeit der Wahlsieger genügend herausgeschält zu haben, wenn man auch einwenden mag, die Krawatte gehöre nicht unbedingt zum Kopf. Sie ist aber doch das äußere Zeichen einer inneren Einstellung und wäre in farbiger Wiedergabe noch viel aufschlußreicher. In diesem Sinne möchte ich die Bitte vorbringen, man möge bei künftigen Wahlen den Kopfsalat doch in vierfarbiger Ausführung servieren.

*

Nicht leicht war die Entscheidung, ob ein Kandidat lächle oder nicht. Viele Menschen sind vor dem Photographen ja gehemmt, und wenn sie ein Lächeln versuchen, wird es oft zu einem schmerzlich anmutenden Verzerren des Gesichtes. Ich habe im Zweifelsfalle für den Kandidaten entschieden. Einige lächeln so stark, daß man die Zähne sieht – doch Vorsicht! Es gibt auch solche, die die Zähne zeigen, ohne zu lächeln! Und einer hat einen offenen Mund, aber keine Zähne.

*

Doch zum Ergebnis meiner Untersuchung! Es haben sich 18 verschiedene Typen feststellen lassen, wovon 12 nur in einer einzigen Ausführung vertreten sind. Man könnte daraus schließen, die stadtbernerischen Großräte seien zu einem beträchtlichen Teil Individualisten, Exzentriker, Nonkonformisten und wie diese Ehrentitel alle lauten; ich muß jedoch dämpfend ergänzen, daß sich ihr Unterschied zur Masse fast ausschließlich in der Silbenzahl des Namens äußert.

Es ist überhaupt schwierig, aus meiner Statistik die richtigen Schlüsse zu ziehen. Ich glaube aber doch – (grob modo), wie wir im Militär zu sagen pflegen – herausgefunden



Wo der Fußgänger noch König ist ...

Vom 15. Juni bis 15. September ist sogar der Verkehr mit Fahrrädern auf den Straßen von Müren verboten. Autos gibt es in Müren überhaupt keine. Müren, Königreich der Fußgänger.

Neu: Schilthorn-Bahn Stechelberg (Park)–Müren–Birg (2670 m).



Ein Berner namens Köbi Klinger

war stadtbekannt als guter Schwinger, weshalb man, als das Schwingfest kam, ihn auf die Kämpferliste nahm.

Wer aber glaubt, der Köbi hätte auf sägemehlbestreuter Stätte den Siegeskranz an sich gerissen, dem geben kund wir und zu wissen, daß diese Meinung leider nicht dem wahren Tatbestand entspricht. Er wurde selbst von den geringern und gar nicht stadtbekanntem Schwingern in kurzer Zeit aufs Kreuz gelegt.

Das Komitee, zutiefst erregt ob diesem Fall des Favoriten, hat einen schweren Schock erlitten, als ihm ein Mann, der Köbi kannte, den Grund des Mißerfolges nannte: Zwar war der gute Köbi Klinger schon Schwinger – aber Fahmenschwinger!



Briefkasten für Nichtberner

(Nur für dringende Fälle!)

Frl. A. M. in B. Auch mir ist zu Ohren gekommen, daß die nächste Landesausstellung von 1989 in Bern stattfinden soll. Eine offizielle Bestätigung dafür habe ich aber noch nirgends gefunden, was mich einigermaßen beunruhigt, denn es wäre doch höchste Zeit, mit den Vorbereitungen zu beginnen!

Herrn M. F. in L. Jawohl, ich kann Ihnen genau sagen, warum man nur mit 40 Stundenkilometern über die Kirchenfeldbrücke fahren darf. Der Grund ist ein psychologischer: man ärgert sich dann ein bißchen weniger, wenn man infolge unserer Verkehrsverhältnisse ohnehin nur mit 20 Stundenkilometern fahren kann.

Frl. G. L. in R. Es stimmt tatsächlich: der Mann, der im Jahre 1911 in den Vereinigten Staaten ein großes Industrieunternehmen gegründet hat, war ein Berner. Er lebte von 1878 bis 1941, hieß Louis Chevrolet und war aus Bonfol gebürtig. Bonfol liegt im Kanton Bern, auch wenn Herr Béguelin und seine Gesinnungsgenossen dies gar nicht schätzen. Die Tatsache, daß viele Altberner trotz Separatismus immer noch einen Chevrolet fahren, darf als hoffnungsvolles Vorzeichen einer baldigen Versöhnung betrachtet werden.

Herrn K. S. in U. Wieso finden Sie es geschmacklos, daß unsere städtischen Abfallbehälter neuerdings in den Bernerfarben angestrichen sind? Kehrichtkübel sind doch fast immer geschmackvoll – riechen Sie nur einmal daran!